Nachwuchs bei den bernischen Chören - es lebt die Jugend

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **BKGV-News**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1036965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachwuchs bei den bernischen Chören – es lebt die Jugend

Ein Blick in die bernischen Chöre zeigt, dass sich der Nachwuchs nur sehr spärlich zeigt. Rezepte und Empfehlungen gibt es viele, dennoch bleiben viele Chöre jahrelang ohne neue Mitglieder. Wo liegen die Schwachstellen und welche Lösungsansätze gibt es, um neue Sängerinnen oder Sänger zu gewinnen?

Lag die Zahl der Sängerinnen und Sänger, welche sich in den Verbandschören engagierten, im Jahre 1993 noch bei 9100, so sind es Ende 2016 noch 3400. Das ist ein Rückgang von 61% in den letzten 23 Jahren. Auffällig sind vor allem die Jahre 2007, 2010 und 2011, wo jeweils drei- bis vierhundert Sängerinnen und Sänger wie auch 15 bis 20 Chöre innert einem Jahr verschwanden. Ein Lichtblick ist, dass sich der Rückgang seit 2013 immer mehr verlangsamt hat.

Selbstverständlich ist es nicht so, dass in diesen vergangenen mehr als 20 Jahren nicht weniger gesungen wurde. Im Gegenteil, seit anfangs der Nullerjahre nimmt die Zahl der Singenden deutlich zu. Es sind aber das Verhalten, die Wünsche, die Ansprüche und die Gewohnheiten der Individuen, welche sich in dieser immer mehr auf sich selbst konzentrierten Gesellschaft verändert haben.

Gemeinsamkeiten auf der Verliererstrasse

So haben Gemeinschaft, gemeinsames Wirken und gemeinsames Handeln, gemeinsames Erreichen und gemeinsames Kämpfen eine immer untergeordnetere Rolle in der Gesellschaft. Gewünscht wird zwar das Gegenteil, aber jeder ist auf seinen Vorteil und auf seinen Erfolg bedacht und konzentriert. Zudem ist der Wunsch, in dem kurzen Leben alles machen zu müssen und alles machen zu wollen, enorm gross. Und in

diesem Denken stehen andere – oder auf das Singen bezogen – Chöre und deren Vereine nicht in der ersten Reihe.

Grundsätzlich ist das Streben nach mehr, nach neuen Ideen und Verwirklichung natürlich sehr begrüssenswert. Es ist dabei aber immer die Frage, was damit erreicht werden soll. In einem Chor zu singen bedeutet, Gemeinschaft zu erleben, bedeutet aber auch, sich einzufügen, sein eigenes Bestreben der Gemeinschaft unterzuordnen und andere zu unterstützen, sich anderen zu widmen und nicht nur sich, sondern alle weiterzubringen. Die grösste Hürde ist aber die Schnelligkeit. Alle Lieder, alle Konzerte, alles muss rasch realisiert werden. Jedes Jahr müssen mehrere Projekte umgesetzt werden, jedes Jahr braucht es neue Ansätze, ein neues Highlight und neue Herausforderungen.

Grosse Herausforderungen für Chöre

Fakt ist, dass es die wenigsten Chöre schaffen, Jahr für Jahr ein komplett neues Programm auf die Beine zu stellen. Die Frage ist auch, ob dies das Ziel sein muss. Wichtig ist sicher, dass sich jeder Chor immer wieder neue Ziele setzt, die immer auf die Möglichkeiten des jeweiligen Chors heruntergebrochen werden müssen. Somit braucht es nicht primär grosse Schritte, sondern einfach nur Schritte, die vorwärts gehen. Wenn dies nicht passiert, verliert sich der Chor in Selbstzufriedenheit und Bequemlichkeit. «Es ist alles in bester Ordnung, wir sind toll und alles funktioniert bestens.» Diese falsche Wahrnehmung erhält von aussen selten eine Korrektur. Zu fest sind die Strukturen und die Abläufe festgefahren.

Es ist unbestritten, dass es anstrengend ist, immer wieder Neues zu erlernen, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen. Doch nur die Flexibilität, der Versuch, neue Dinge anzupacken, die Konfrontation mit Schwierigerem als dem Bisherigen bringt die einzelnen Sängerinnen und Sänger weiter und sorgt für einen starken und wichtigen Zusammenhalt.

Strukturveränderung als Chance

Dass dieses Modell nicht für jeden Chor gelten muss, versteht sich von selbst. Viele Chöre sind zufrieden mit der bestehenden Situation und wollen daran auch nichts ändern. Das immer wieder ältere Sängerinnen und Sänger aus gesundheitlichen oder anderen Gründen den Chor verlassen, ist ein normaler Pro-

zess. Dennoch gibt es eine Schwelle, an der klar wird, dass der Chor ohne die eine Sängerin oder den anderen Sänger nicht mehr in der Lage ist, ein bestimmtes Lied – oder überhaupt – zu singen. Spätestens in diesem Moment ist es nicht mehr möglich, das Steuer herumzureissen. Die Erfahrung in vielen Chören zeigt, dass neue Sängerinnen und Sänger in der Regel nicht zwischen 15 und 25 Jahren sind, sondern eher ab 35 bis 40 Jahren aufwärts. Es ist heute auch so, dass sich Sängerinnen und Sänger, welche sich wirklich mit dem Gedanken befassen, in einem Chor singen zu wollen, im Vorfeld gut informieren. Dazu dient sicher die Homepage eines Chors, aber auch die Erkundigung von Kolleginnen und Kollegen oder Verwandten und Bekannten. Leider ist es so, dass die Verkündung, jetzt in einem traditionellen Chor singen zu wollen, bei vielen Jüngeren Kopfschütteln auslöst. Zu verkalkt, zu altmodisch, zu wenig flexibel, zu langsam sind nur einige der Attribute, welche in diesem Zusammenhang zu hören sind.

Wir haben uns auf den Weg gemacht, einige Stimmen von eher jüngeren Sängerinnen und Sängern zu sammeln und diese zu fragen, wie sie zum Singen in einem Chor stehen und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssten oder was ihnen dabei am meisten fehlt.

Wir haben sieben Jugendlichen verschiedene Fragen gestellt und dazu sehr unterschiedliche, interessante Antworten erhalten. Hier ein Auszug aus den wichtigsten Erkenntnissen.

Was macht Dir beim Singen besonders viel Freude?

«Singen macht einfach Freude und ist gesund! Ein weiterer wichtiger Aspekt beim Chorsingen ist natürlich das Soziale: eine Passion mit anderen Leuten teilen, Freundschaften pflegen und neue Freundschaften finden.» *Michelle*

«Mehrstimmiges Singen bereitet mir am meisten Freude. Ich versuche immer, zu allen Liedern, die man im Radio hört, eine zweite Stimme dazu zu singen und freue mich sehr, wenn ich eine besonders schöne Stimme gefunden habe, die zum Beispiel nicht nur die Terz darüber oder darunter liegt.» *Nicole*

«Bevor ich mit dieser Befragung überhaupt anfange, möchte ich grundsätzlich differenzieren. Es gibt Musiker und es gibt Sänger. Ein Sänger ist nicht zwangsläufig jemand, der in der Lage ist, Songs zu schreiben, Rhythmen herauszuhören oder selber die Initiative zu ergreifen und zu improvisieren. Ein Musiker hingegen schon. Das ist auch der ausschlaggebende Punkt. Mir macht am meisten Freude, dass ich als Teil eines Ganzen etwas dazu beitragen kann, wie die Musik am Ende klingt.» *Marco*

«Singen ist die beste Gemütstherapie. Singen kann man nur, wenn man glücklich ist. Das Singen befreit zudem, der Alltag kann hinter sich gelassen werden. Nebst diesen Punkten ist man beim Singen gefordert. Man gibt sich Mühe, lernt Stücke ein, um damit anderen die Freude weiterzugeben. Das Zusammensein während und nach dem Singen die Gespräche mit Freunden bieten oft ein gutes soziales Umfeld. *Konrad*

Beim Singen bin ich in einem coolen Umfeld. Man kommt mit jüngeren und älteren Menschen in Kontakt, mit welchen man auf der Strasse nicht einfach so sprechen würde. Zudem bereitet mir die Musik viel Freude und ich lerne dazu.» *Salome*

«Der Freundeskreis war bei mir immer zentral, da es sich um einen ganz anderen, aber einen sehr guten gehandelt hatte. Die gleichen Leute gingen während über zehn Jahren in den gleichen Chor. Das führte zu einer super Freundschaft.» *Florian*

«Mir gefällt das Konzertieren (auch durch Begleitung eines Orchesters), das Gefühl beim Auftritt. Ich freue mich jeweils, die Stimmung, die Emotionen und die Freude dem Publikum zu vermitteln.» *Anabel*

Welche Art von Liedern magst Du besonders?

«Am liebsten singe ich ganz viele verschiedene Lieder von geistlich über volkstümlich bis hin zu modern und jazzig! Auch grosse klassische Werke mag ich sehr. Ich bevorzuge Chöre, in denen abwechslungsreiche Programme gesungen werden. Wenn ich ein klassisches Werk singen will, gibt es immer Chöre, die Sängerinnen suchen.» *Michelle*

«Die Mischung macht's. Ich persönlich mag von Klassik über Schlager, Pop, afrikanische Lieder und so weiter. eigentlich sehr viele verschiedene Genres. Beim Singen in Chören finde ich es umso wichtiger, dass es eine gesunde Mischung aus allem Möglichen hat, denn jeder hat einen anderen Geschmack. Dann gibt es vielleicht ein Lied, was man weniger gern singt, aber dafür auch welche, die man liebt.» *Nicole*

«Die Lieder sollten eine gewisse Abwechslung bieten. Wenn der Chor seine Stilrichtung hat, dann natürlich innerhalb, vor allem wenn er Konzerte gibt. Aber auch andere Songs dürfen im Chor nicht fehlen. Gospel, Pop, Klassik, Volkslieder, Fremdsprachiges aus anderen Kulturen. Volkslieder aus aller Welt finde ich etwas Grandioses, da man so einen Eindruck in diese Kultur bekommt.» *Konrad*

«Die Liederauswahl spielt mir nicht so eine grosse Rolle. Lieder aus anderen Kulturen sind zum Teil recht schwierig. Die Aussprache und die Rhythmen sind manchmal sehr anspruchsvoll.» *Salome*

Ist das Mitsingen in einem Chor für Dich eine Option?

«Ja, es ist ein fester Bestandteil meiner Freizeitgestaltung! Ich bin auch im Vorstand eines Chores, welcher Sängerinnen und Sänger aus der ganzen Schweiz umfasst.» *Michelle*

«Es ist für mich definitiv eine Option. Je nach Frequenz und Dauer der Proben und Qualität des Chores.» *Nicole*

«Nein, denn wie in der ersten Frage erwähnt, brauche ich einen gewissen Teil an Eigeninitiative, was mir das Songwriting gibt. Ich singe ungern Lieder nach. Ausserdem sehe ich mich mit meiner Stimme nicht in einem Chor.» *Marco*

Welche Sing-Projekte machen Dir die grösste Freude und warum?

«Wie schon erwähnt mag ich ganz variantenreiche Konzertprogramme am liebsten. Es ist für die Sänge-

rinnen und Sänger und auch für das Publikum sehr abwechslungsreich, wenn eine Reise durch verschiedene Stile und Epochen gemacht wird. Aber auch grosse Projekte mit Orchester mag ich sehr.» *Michelle*

«Mir machen Singprojekte in kleinen Gruppen am meisten Spass, da es eine grössere Herausforderung darstellt, eine Stimme alleine oder zu zweit zu singen.» *Nicole*

«Solche, die ein wenig fetzig sind und bei denen man auch vereinzelt Solo-Projekte einbaut (in einem Chor). Ansonsten meine eigenen Songs. Wann immer ich einen Song schreibe, gebe ich einen Teil von mir in diesen Song. Wenn ich ihn dann aufführe, erzähle ich eigentlich eine Geschichte und drücke diese mit meiner Mimik und Gestik aus.» *Marco*

«Projektchöre finde ich sehr gut, da man so an verschiedene Dirigenten treten kann, es immer wieder andere Leute hat. Aber auch einfach der Chor als Verein mit ein bis zwei Konzerten im Jahr ist spannend. Am meisten Freude bereitet es, wenn man ad hoc einfach irgendwo Lieder anstimmen kann. Auch Konzerte auf öffentlichen Plätzen in Innenstädten sind sehr cool. *Konrad*

«Chor-Reisen waren für mich immer sehr aufregend, aber auch kleinere Projekte, welche sich auf ein Konzert beschränken, sind toll.» *Florian*

«Ich liebe Projekte mit einem Orchester, welche mit drei bis vier Konzerten beendet werden. Dies ist immer eine Riesenstimmung. Die Werke dürfen gerne länger sein und sollten dem Publikum eine Geschichte erzählen.» *Anabel*

Es gibt viele traditionelle Chöre, welche Mühe haben, neue Mitglieder zu finden. Was müssten diese Deiner Meinung nach tun, um attraktiver zu sein?

«Meine Antwort mag jetzt ein bisschen altbacken klingen, hat aber einfach etwas Wahres. Viele, vor allem junge Leute, wollen sich heute nicht mehr für längere Zeit verpflichten. Es ist sicher wichtig, dass ein Chor auch offen ist für ‹Projektsänger›, welche nur ein Projekt mitmachen, ohne dass sie gleich Mitglied im Verein werden müssen. Oder es wird eine sehr offene Vereinsform gewählt. Bei ‹meinem› Chor, den ‹Interkantonalen Chören› wird das alles sehr locker gehandhabt. Mit der Anmeldung wird man Mitglied und ist Aktivmitglied, so lange man singt. Ansonsten fällt man direkt in den Passivmitglied-Status, welcher aber keine finanziellen Folgen hat. Einen Mitgliederbeitrag bezahlen nur Aktivmitglieder. So entsteht für die Sängerinnen und Sänger praktisch kein administrativer Aufwand für die Vereinszugehörigkeit. Michelle

«Oftmals weiss man gar nicht, dass die Chöre überhaupt existieren. Diesbezüglich müsste man vielleicht an den richtigen Orten Werbung machen (zum Beispiel Flyer an Hochschulen auslegen?). Ich denke auch, dass Mund-zu-Mund-Propaganda wichtig ist. Man könnte vielleicht gezielt einige jüngere Personen ansprechen und sie zu offenen Proben einladen. Wenn es gut ist und Spass macht, laden diese Personen von sich aus neue Leute ein. Überhaupt: Um neue Mitglieder zu finden ist es wohl manchmal gut, die Leute direkt anzusprechen.» *Nicole*

«Ein attraktiveres Programm für Junge zusammenstellen. Das ist jedoch schwierig, weil in diesen Chören vermehrt eher ältere Generationen vertreten sind, die dann mit dem neuen Musikstil nicht einverstanden wären.» *Marco*

«Eventuell Schulen ins Boot holen und die Kinder jung ‹anfixen›. Vielen Kindern bleibt der Zugang zum Singen verwehrt. Zuhause wird nicht mehr gesungen, sondern die CD abgespielt. In der Schule sinken die Musikstunden. Zudem gibt es sehr viele Lehrpersonen, die nicht gerne singen. Die Fülle an Inhalten, welche im Musikunterricht erlernt werden sollen, lässt das ‹einfache› Erarbeiten von Liedern, so dass diese wohlklingen oder gar zweistimmig sind, nur selten zu. Viele Erwachsene schämen sich zu singen, weil sie es seit der Schule nie mehr gemacht haben.
Sie fühlen sich blossgestellt, kehrt man beim Singen ja auch seine Seele nach aussen. Ich denke, dass diesen Leuten nicht bewusst ist, dass das alleine Singen oder Singen im Chor etwas ganz anderes ist. Die zahlreichen Projektchöre, so denke ich, sind der richtige Weg. Leute, welche sagen, sie hätten keine Zeit für ein zusätzliches Hobby, zeigen, dass der Chor das Richtige für sie ist. Dadurch wird erlebbar, was die Chorgemeinschaft erreicht.» *Konrad*

«Ich denke, das ist sehr schwierig. Das ausgiebige Angebot an Freizeitaktivitäten ist eine grosse Konkurrenz. Man muss einfach offene Proben anbieten und evtl. auch ein bisschen aggressiver werben (soziale Netzwerke dafür verwenden), Kostproben in der Öffentlichkeit singen und auf Probedaten aufmerksam machen.» *Salome*

«Diese erste Hürde zu nehmen und gleich ein paar junge Leute ins Boot zu holen, ist vermutlich das Schwierigste. Alleine mit einem halben Altersheim möchte niemand mitsingen. Die Konversation davor und danach ist ebenfalls wichtig und dazu braucht es Menschen aus ähnlichen Lebenswelten.» *Florian*

«Die Chöre müssten aus ihrem Trott herauskommen. Der Vereinstrott wird einfach durchgezogen, neue und modernere Liedervorschläge werden nicht angeschaut oder akzeptiert, sondern einfach abgelehnt. Man fühlt sich nicht ernst genommen und dies animiert Junge nicht zu einem längeren Mitmachen im Verein. Ich liebe die Abwechslung, möchte gerne vorwärtskommen und nicht monatelang am selben Stück arbeiten.» *Anabel*

Anabel Bühler (26), Michelle Uetz (30), Konrad Germann (24), Nicole Gschlecht (22), Florian Wohlwend (23), Salome Gysel (22) Marco Ryf (23)

So verschieden die Antworten der Befragten auch sind, eines zeigen sie deutlich: Es sind Bewegung und Anpassungsfähigkeit der Chöre gefragt, egal um welche Altersstufe von Sängerinnen und Sängern es geht. Selbstverständlich gibt es schon einige Chöre, welche immer wieder mit neuen Ideen und Konzepten versuchen, dem Trott und dem immer Gleichen zu entkommen.

Dennoch braucht es in den Chören noch vermehrt Anstrengungen, um den Rückgang der Sängerinnen und Sänger zu stoppen, die Weiterentwicklung zu fördern und neue Mitglieder zu gewinnen.

Nachfolgend einige Überlegungen:

- *Was zeichnet unseren Chor aus? Was machen wir besonders gut und womit haben wir den grössten Erfolg?*
- *Wann ist das letzte Mal eine neue Sängerin oder ein neuer Sänger aufgenommen worden?*
- *Wie präsentiert sich die Struktur unserer Lieder? Hat der Schwierigkeitsgrad zu- oder abgenommen?*
- *Wie abwechslungsreich sind unsere Lieder?*
- *Helfen wir Chören in der Region bei Konzerten aus?*
- *Besteht ein genereller Informationsaustausch zwischen den Chören in der Region?*
- *Wie offen ist unser Chor für neue Ideen?*
- *Wie sehen die einzelnen Mitglieder unseren Chor? Welche Wünsche haben sie?*

Wenn diese Fragen im Vorstand und im gesamten Chor beantwortet werden konnten, ist es wichtig, diese Informationen mit einem anderen Chor auszutauschen. Wie wirkt unser Chor auf einen benachbarten Chor, welchen Eindruck machen wir und wie sieht die Situation bei diesem Chor aus? Sehen die Herausforderungen ähnlich aus? Wie könnten wir einander gegenseitig unterstützen? Wo liegen unsere Vorteile, wo unsere Stärken und wo unsere Schwächen?

Erfahrungsaustausch als grosse Chance

Auch wenn klar ist, dass mit diesem Meinungs- und Informationsaustausch noch keine neuen Sängerinnen und Sänger gefunden werden können, so ist dies eine enorm wichtige Basis, um mehr über den eigenen Chor und die Singenden zu erfahren. Nur mit diesem Wissen wird es möglich sein, Veränderungen anzugehen. Denn nur wenn diese gemeinsam angepackt werden, nur dann wird es möglich sein, diese auch umzusetzen. Dass es schwierig sein wird und viele Diskussionen braucht, das versteht sich ebenfalls von selbst. Doch nur wer diese Auseinandersetzung nicht scheut, wird am Schluss die Gewissheit haben, wo der Chor steht und was für Möglichkeiten bleiben oder welche Chancen sich bieten.

Aktuelle Anforderungen versus alte Strukturen

Der bernisch kantonale Gesangverband ist heute noch zum grössten Teil so aufgebaut wie er es 1993 war, als noch über 9000 Sängerinnen und Sänger zum Verband gehörten. Auch wenn bereits Anpassungen vorgenommen wurden, so ist es elementar, diese Anpassungen weiterzutreiben, um die Organisation diesen neuen Bedingungen, also einem Mitgliederbestand von gut 3400, anzupassen. Die Kraft und den Willen werden wir nur gemeinsam finden können. Den Verband als Verband braucht es nicht, aber den Verband als Ideengeber, als Treiber und als Unterstützer für die Chöre ist wichtiger denn je. Dies fordern wir von uns, und diesem Credo sieht sich der Verband auch verpflichtet.

Nur wenn wir uns mit uns selber auseinandersetzen, wenn wir die Augen offenhalten, wenn wir positiv kritisch bleiben und Neuem gegenüber aufgeschlossen sind, wenn wir prüfen statt ablehnen, wenn wir wollen statt müssen, wenn wir versuchen statt warten, werden die Chöre einen Weg finden, sich den veränderten Bedingungen und der sich immer rascher wandelnden Zeit anzupassen und einen neuen Platz zu besetzen.

Die Geschäftsleitung steht als Ansprechstelle bei Fragen der Weiterentwicklung oder der Analyse gerne zur Verfügung. Schreiben Sie einfach eine Mail an bkgv@bkgv.ch und schildern Sie kurz Ihr Anliegen. Wir werden uns umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen.